

ARIANA BABORIE LAURA LARSSON

# HERREN- GEDECK

Geschichten, die wir nüchtern  
niemals erzählen würden

Kiepenheuer  
& Witsch



Verlag Kiepenheuer & Witsch, FSC-N001512

2. Auflage 2019

© 2019, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

*Umschlaggestaltung* Barbara Thoben, Köln

*Umschlagmotiv* © EYECANDY Berlin

Gesetzt aus der Karmina und der Good Pro

Satz Wilhelm Vornehm, München

*Druck und Bindung* CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-462-05166-7

## WILLKOMMEN IM BUCH!

**Ariana:** Sag mal, meinst du, wir sollten ein Buch schreiben?

**Laura:** Cool! Jeder einzeln, oder?

**Ariana:** Nee, also ich dachte schon so, wie wir den Podcast machen. Also zusammen.

**Laura:** Du, wir müssen ja auch nicht immer alles zusammen machen ...

**Ariana:** Wir können auch einzeln ein Buch schreiben.

**Laura:** Ja, das wär mir lieber.

**Ariana:** Worüber würdest du ein Buch schreiben?

**Laura:** Hmm ... über ... ich würde gerne 'ne Highschool-Geschichte schreiben.

**Ariana:** Ich glaube, so was lesen nur superjunge Leute.

**Laura:** Nee, ich lese so was ja auch selber und bin ja superalt. Worüber wäre dein Buch?

**Ariana:** Ich hab mal angefangen, als Kind ein Buch über Mädchen auf dem Reiterhof zu schreiben. Die haben ganz viel erlebt mit den Pferden und sind selten zur Schule gegangen, nur geritten und mit den Jungs den Stall ausmisten und einmal ist auch ein Pferd gestor-

ben, weil es sich mit dem Huf in einem Zaun verheddert hat. Aber ich glaube, da würd ich jetzt nicht mehr dahinterstehen.

**Laura:** Nee, glaub ich auch nicht ... oder eine Detektivgeschichte.

**Ariana:** Gute Idee!

**Laura:** Aber da muss man sich immer vorher schon überlegen, was dann passiert, damit's spannend bleibt, weißt du? Das ist mir zu aufwendig.

**Ariana:** Bei 'ner Highschool-Geschichte müsste man das nicht, oder was?

**Laura:** Naja, die sind ja generell eher flach aufgebaut ...

*Pause.*

**Laura:** Oder wir machen doch ein Buch zusammen, Ariana. Einfach wieder über uns. Ich glaube, das können wir tatsächlich am besten.

**Ariana:** So wie im Podcast, Geschichten, die wir selbst erlebt haben, ein spannendes Potpourri aus unserer persönlichen Welt, bloß in schriftlicher Form und mit sehr viel Alkohol im Schreibprozess?

**Laura:** Ja, genau!

**Ariana:** Dann bräuchten wir aber eine Lektorin, die unsere ganzen Rechtschreibfehler, die wir dann betrunken gemacht haben, wieder ausbessert.

**Laura:** Du, dafür brauch ich gar nicht trinken, um Rechtschreibfehler zu machen ...

**Ariana:** Und wer kauft das Buch, wenn wir eins schreiben? Warum sollte man sich das durchlesen, wenn

man unsere sympathischen Stimmen dazu nicht hören kann?

**Laura:** Wir machen da einfach ein richtig gutes Cover mit unserem Foto drauf ...

**Ariana:** Das zieht, meinst du?

**Laura:** Ja, dann ist es erst mal egal, was da drinsteht.

**Ariana:** Stimmt. Wenn die Leute das dann gekauft haben, ist ja eh wurscht, was drin ist – dann haben sie es ja.

**Laura:** Genau.

**Ariana:** Außerdem haben so viele Leute so Bilderrahmen im Regal mit 'nem Foto von jemandem, dann können die unser Buch mit unserem Foto drauf da doch dekorativ danebenstellen.

**Laura:** Das reicht als Konzept völlig aus, finde ich. Am Ende, das muss uns halt klar sein, sind die Bewertungen wichtig, ne?

**Ariana:** Oh! Auf Amazon und so?

**Laura:** Ja ...

**Ariana:** Es gibt natürlich noch ganz viele andere Plattformen. Wie zum Beispiel eBay ...

**Laura:** ... oder Weltbild.

**Ariana:** So!

**Laura:** Wobei, ist auch egal – ich les' mir die einfach nicht durch, die Bewertungen. Das mach ich bei den Bewertungen zu unserem Podcast auf iTunes schon lange nicht mehr.

**Ariana:** Das ist 'ne gute Idee. Dann sollten wir aber wenigstens das Buch genauso anfangen wie den Podcast,

um eine Stringenz herzustellen. Also mit einem persönlichen Fakt und einem Spiel.

**Laura:** Na dann ... machen wir einen Fakt und dann jeder irgendwelche Geschichten?

**Ariana:** Ja. Und der andere kommentiert es, so läuft unser Podcast ja auch.

**Laura:** Na gut, dann machen wir das. Aber ich garantiere für nichts.

**Ariana:** Ich auch nicht. Aber vielleicht hat der Verlag ja eine gute Haftpflichtversicherung.

## WARUM AUCH DIESES BUCH NICHT OHNE EIN SPIEL AUSKOMMT

Wer uns schon länger verfolgt – wir lieben ja Stalker –, der weiß, dass unser Podcast immer mit einem Fakt über uns beginnt. Irgendein Charakterzug, eine Angewohnheit oder Anekdote, die uns beschreibt. Weil wir uns nie entscheiden konnten, wer anfängt, gibt es dazu jedes Mal ein Spiel. Und da ein berühmter französischer Philosoph aus dem 15. Jahrhundert ja mal gesagt hat »Never change a running system«, wollen wir es bei diesem Buch genauso halten.

Unsere erste Idee war, bei jedem Leser persönlich vorbeizukommen, um das Spiel zu spielen und dann den Fakt vorzutragen, aber das haben wir dann doch verworfen. Laura geht nicht gerne raus, Ariana weiß nie, ob man fremden Menschen zur Begrüßung die Hand gibt oder sie umarmt, zu viele Gefahrenquellen.

Deswegen spielt ihr das Spiel jetzt alleine und je nachdem, wer gewonnen hat, lest ihr zuerst Lauras Fakt oder eben Arianas. Wie aufregend!

## DAS SPIEL

Ihr nehmt einen Kronkorken von einer Bierflasche, alternativ geht auch der Deckel einer Mineralwasserflasche oder, im äußersten Notfall, die Verschlusskappe eines Reinigungsmittels. Unzulässig wäre jedoch der Deckel eines Mülleimers. Diesen werft ihr nun hoch in die Luft. Und mit hoch ist nicht Kopfhöhe gemeint, sondern mindestens so hoch, wie ihr mit ausgestreckten Armen kommen würdet. Nach oben hin gibt es keine Grenzen, es ist alles möglich. Eine Berührung mit der Zimmerdecke ist regelkonform. Landet der Deckel eurer Wahl nun mit der offenen Seite nach oben, lest ihr zuerst Lauras Fakt. Zeigt die offene Seite nach unten, lest ihr zuerst Arianas Geschichte.

Und los!

## ARIANAS PERSÖNLICHER FAKT

Einige meiner merkwürdigen Charakterzüge und Gewohnheiten finde ich psychologisch wirklich auffällig und bedenklich. Einige teile ich mit anderen Menschen. Und bei einigen habe ich sogar eine Ahnung, woher sie kommen könnten.

Bei meinem heutigen Fakt gehe ich davon aus, dass der Ursprung in der Steinzeit zu verorten ist, jedenfalls zu einer Zeit, als es ums bloße Überleben ging und es an der Tagesordnung war, dass man von einem Mammut überrascht wurde und so schnell laufen musste wie Usain Bolt 2009 in Berlin beim Aufstellen des Weltrekordes im Hundertmeterlauf.

Aber von vorne: Es gibt viele unterschiedliche Arten, mir Angst einzujagen. Mit Spinnen, zum Beispiel. Klar, so sind sie, die Frauen: Sie lieben Schuhe, sie lieben Glitzer, gehen gerne shoppen und haben Angst vor Spinnen. Guilty as charged!

Außerdem muss ich mich, obwohl ich über dreißig und nicht drei bin, bis heute noch beim Arzt hinlegen, wenn ich eine Impfung bekomme oder mir Blut abgenommen wird, um zu verhindern, dass ich ohnmächtig auf dem Boden aufschlage. Ich habe panische Angst vor Nadeln. Und wundere mich selbst, dass mir die Arzthelferinnen nie ein pastellfarbenedes Bärchenpflaster auf die winzige Einstichstelle kleben oder mich nach dem Spritzen fragen, ob ich mir noch etwas aus der bunten Spielekiste aussuchen möchte, so kindisch, wie ich mich dabei anstelle.

Bis hierhin aber vielleicht alles noch nachvollziehbar. Aber jetzt kommt's! Ich kriege panische Angst, wenn Leute *hinter mir rennen*.

Ich habe eine zwei Jahre jüngere Schwester, mit der ich mich im Grunde meine ganze Kindheit über ge-

stritten habe. Und mit Kindheit meine ich, bis ich fünf- undzwanzig war. Wir haben uns gekratzt, gebissen, getreten und sogar mit Stühlen beworfen. Bis meine Mutter – okay, es ist zufällig auch ihre, also unsere Mutter –, bis unsere Mutter wirklich hohe Strafen auf Kratzen, Beißen, Treten und Stühlewerfen ausgestellt hat. Dabei hat sie mit harten Mitteln gekämpft – Fernsehverbot, Süßigkeitenverbot und Reiterhofverbot. Ich bin mir sicher, sie hat sich damals mit dem Justizministerium abgesprochen.

Jedenfalls hat sie dadurch einigermaßen erfolgreich unsere körperlichen Auseinandersetzungen auf ein Minimum begrenzt, und meine Schwester brauchte eine Alternative, um mir zu schaden. Irgendwas, womit sie mich schikanieren konnte, ohne mich dabei zu berühren. Und sie fand sie. Rennen.

Ich weiß nicht, wie sie es geschafft hat, diese Schwachstelle meiner zerbrechlichen Seele aufzustöbern, aber da sie so eine Art Trüffelschwein war, auf der Suche nach Möglichkeiten, mich zu ärgern, war es nur eine Frage der Zeit, bis sie fündig wurde.

Wann auch immer sich ihr die Gelegenheit bot, sie nahm sie dankend an. Ich stelle mir das ein bisschen so vor, wie wenn Gott von oben ruft: »Hey, Sarina, hast du Bock, deine Schwester mal kurz zu Tode zu erschrecken?«, meine Schwester gleichgültig mit den Schultern zuckt und sagt: »Warum nicht« und Gott dann antwortet: »Cool, sie kommt gleich aus ihrem Zimmer. Viel Spaß!«

Dann brauchte meine Schwester nur noch zu warten, bis ich mich auf der Hälfte des Flurs Richtung Küche befand, um dann loszusprinten wie ein Rennpferd, vor dem man die Schranke zum Wettkampf geöffnet hatte. Dieses Hinter-mir-Rennen löst in mir etwas aus, das ich mit Worten nicht beschreiben kann. Ich bekomme sofort Herzrasen – okay, ich habe mitbekommen, die jungen Leute heutzutage sagen dazu *instant*, ich bekomme also instant Herzrasen, mich schaudert es am ganzen Körper und ich will einfach nur weg. Das ist schwierig, in einer kleinen Dreizimmerwohnung. Deswegen stand ich dann da, in Schutzhaltung vornübergebeugt, habe die Augen zugekniffen und mir die Ohren zugehalten – was das bewirken sollte, weiß ich bis heute nicht, es ist ja nicht so, dass meine Schwester mir in den Gehörgang rennen wollte. Und dann habe ich geschrien wie am Spieß. Bis meine Mutter kam. Also, unsere.

»Ariana!«, hat sie dann ganz vorwurfsvoll und streng gesagt.

Hallo, ich hätte gerade sterben können! Etwas mehr Einfühlungsvermögen bitte!

»Sarina hört nicht auf«, wimmerte ich und ließ mit zitternder Unterlippe die Arme langsam sinken.

»Sarina!«, sagte meine Mutter und drehte den Kopf von mir zu meiner Schwester.

»Was denn?«, sagte meine Schwester und hob unschuldig die Hände. »Ich hab doch gar nichts gemacht!«

»Du bist mir hinterhergerannt!«

»Häääääää?«, sagte sie dann lang gezogen und verschaffte sich damit einen Augenblick Zeit, ihre Verteidigungsstrategie zu überdenken. »Ich bin nur in die Küche gegangen und hab dich nicht mal berührt, okay?!«

Meine Mutter rollte dann mit den Augen und bat uns, dass wir uns nicht gegenseitig die Köpfe einschlugen.

Wenn ich heute darauf zurückblicke, klingt das für mich, als wären wir zwei kleine Geisteskranke gewesen. Und wundere mich, dass unsere Mutter uns nicht zur Adoption freigegeben hat. Wobei, wer hätte uns haben wollen? Zwei dauerstreitende Mädchen, die sich schickanierten, indem sie sich hinterherrannten? Wow.

Einige Dinge ändern sich mit der Zeit: meine Schwester und ich bewerfen uns heute nicht mehr mit Stühlen, drehen uns nicht mehr die Haut am Unterarm in entgegengesetzte Richtungen und schreien dabei: »Brennessel!«, und ich kann mich auch nicht erinnern, wann ich sie das letzte Mal gebissen habe. Okay, außer letztes Jahr zu Weihnachten. Aber das Geschenk war auch echt scheiße!

Nur eine Sache ist geblieben: Wenn hinter mir jemand rennt, setzt bei mir alles aus und mich überkommt Todesangst. Es reicht schon, wenn im Supermarkt kleine Kinder mit dem Einkaufswagen spielen und plötzlich mit dem Scheißteil losrennen und mit einem ohrenbetäubenden Rattern in meine Richtung über die Fliesen donnern. Neulich erst wieder genau so passiert. Dann